



Rinderweide in der Hohen Rhön

## Schafe, Rinder und Pferde im Naturschutz

Nachhaltige Weideprojekte helfen gefährdeten Tieren und Pflanzen

**M**ähen von Wiesen ist gut – Beweidung aber richtet Flurschaden an. Wirklich? In Wahrheit ist die Welt komplizierter: Extensive, großflächige und möglichst ganzjährige betriebene Beweidung kann eines der wichtigsten Naturschutzinstrumente in der Agrarlandschaft überhaupt sein! Aber es kommt auf das Wie an – Weide ist nicht gleich Weide. In Hessen wissen das einige NABU-Initiativen, die aus diesem Grund eigene Weideprojekte durchführen oder mit Landwirten eng zusammenarbeiten. Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen berät eine Arbeitsgruppe „Augenweiden in Hessen“ solche Initiativen ([www.weideprojekte-hessen.de](http://www.weideprojekte-hessen.de)). Daran beteiligt sind auch NABU-Aktive. Im Biosphärenreservat Rhön haben wir in einem länderübergreifenden Projekt extensive Weidesysteme auf 840 Hektar Fläche mit dem Ziel des Naturschutzes aufgebaut.

Geeignete Weidetiere sind alle Pflanzenfresser: Rinder – ökonomisch häufig am ehesten tragfähig – ebenso wie Schafe, Ziegen, Pferde, Esel und Maultiere. Welche Tierarten und Rassen gewählt werden, hängt vom Standort und den Vorlieben der Tierhalter ab. Besonders nasse oder trockene und magere Flächen erfordern widerstandsfähige Rassen wie Auerochse, Galloway, Zebu oder – in Nasswiesen

– Wasserbüffel. Auf durchschnittlichen Standorten kann aber hervorragend mit üblichen Rassen gearbeitet werden, die oft besser zu vermarkten sind. Mischbeweidung mit verschiedenen Tierarten wirkt positiv, weil diese eine abwechslungsreichere Weidestruktur schaffen.

Zahlreiche Projekte haben mittlerweile bewiesen: Extensivweiden gehören zu den artenreichsten Lebensräumen der Kulturlandschaft. Je großflächiger, desto größer ist die Vielfalt herausgebildeter Strukturen, von offenen Bodenstellen bis hin zu alter, überständiger Vegetation. Damit wächst auch die Zahl ökologischer Nischen:

- Auf Weiden blüht es über die ganze Vegetationsperiode – Blütenbesucher finden hier auch dann Nahrung, wenn alle Wiesen gemäht sind.
- Trockene Pflanzenstängel dienen der Überwinterung von Insekten und als Anszwarten für Vögel.
- In nassen Trittsiegeln keimen Spezialisten wie Drüsige Fetthenne und Moose.
- Dung der Weidetiere wird durch Käfer besiedelt, deren artenreiche Lebensgemeinschaft Nahrung für Großinsekten-Fresser liefert – Wiedehopf und Fledermäuse etwa.
- Offene Bodenstellen dienen Wildbienen als Lebensraum.

Wird die Beweidung extensiv genug betrieben, gefährdet sie auch Bodenbrüter offenbar nicht. Gewässerufer und selbst Quellen können mit positivem Ergebnis in die Beweidung einbezogen werden – der Tritt trägt zur Offenhaltung und Revitalisierung von Bächen und Gräben bei.

Die entscheidenden Weichen zur Frage, ob solche Formen naturschutzgerechter Beweidung auch künftig möglich sind, werden aktuell in Brüssel gestellt: mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) engagiert sich hierfür in einem Projekt – auch mit dem Ziel, diese Inhalte anschließend in den Länderprogrammen zu verankern (Eine Broschüre mit elf Forderungen gibt es unter [www.landschaftspflegeverband.de](http://www.landschaftspflegeverband.de); Ansprechpartner: Prof. Dr. Eckhard Jedicke, Bad Arolsen, [info@jedicke.de](mailto:info@jedicke.de)).

Eines steht fest: Sollen die europäischen und nationalen Ziele aus Biodiversitätsstrategien, FFH- und Vogelschutzrichtlinie sowie Wasserrahmenrichtlinie und anderen Regelungen auch nur ansatzweise erreicht werden, bedarf es eines grundlegenden Wandels in der Flächennutzung und den sie bestimmenden Politikfeldern. Die extensive Beweidung liefert einen ganz wichtigen Beitrag dazu! (Eckhard Jedicke)